

Madrid, 24. Mai. Der Imparcial sagt, die Commission der Separatisten sei von der Unterredung, welche sie mit Prim hatte, wenig befriedigt; dieser hätte ihr erklärt, daß die Regierung, im Besitze einer kategorischen Ablehnung Separatens, sich an dieselbe halten müsse. Die Mitglieder der Commission erklärten, Separatens jähre fort, die Annahme des spanischen Thrones abzulehnen, doch nähme er denselben an, wenn er ihm von der Nation angeboten werden würde.

Die monarchisch gesinnten Deputirten werden sich gegen Ende des Monats versammeln, um der provisorischen Situation ein Ende zu machen. Vier Meilen von Gibraltar wurden vier Gefländer von Lebelhären aufgehoben. Die Regierung hat dringende Befehle erlassen, um die Thäter zu entdecken. Auf der Halbinsel existirt auch nicht eine einzige Banditen-truppe.

Madrid, 24. Mai, Abends. Die Cortes haben die Einführung der Civile endlich beschlossen. Man versichert, Martos werde dem Projekte wegen Verletzung der königl. Attribute an den Regenten opponiren. Prim erklärte feierlich in den Cortes im Namen der Regierung, daß Spanien in keiner Weise an den Ereignissen in Portugal theilhaftig sei und fügte hinzu, die Union könne nur durch die Liebe beider Völker, niemals aber durch die Gewalt verwirklicht werden. Rivero erklärte hierauf, er hoffe nicht mehr die iberische Union zu erleben, wohl aber hoffe er, daß unsere Kinder sie sehen werden.

Lissabon, 24. Mai. Ein Manifest Salbancha's erklärt, daß die vollzogene Bewegung mit der iberischen Idee nichts gemein habe. Die portugiesische Presse klagt Spanien an, die Bewegung hervorgerufen zu haben. Petersburg, 27. Mai. Der Mörder des Prinzen von Ardenburg wurde von der Jury zu 15jähriger schwerer Bergwerksarbeit und lebenslänglicher Detention in Sibirien verurtheilt.

Kirche und Schule.

Kronstadt, 25. Mai. (Kronstädter Bezirks-Kirchenversammlung.) Am vergangenen Freitag hielt der Burzenländer Kirchenbezirk eine Versammlung ab. Herr Dechant Friedrich Philipp befand sich in einem böhmischen Bade auf Urlaub und so präsidirte der Bezirks-Kirchenrat Herr Finanzrath Josef Fr. Trausch der Versammlung. Der Haupttheil der Verhandlungen bestand in der Veröffentlichung folgender von den letzten Landeskirchenversammlungen geschaffener Gesetze.

- 1. Kirchengesetz vom 18. März 1870, enthaltend die Bestimmungen über die Organisation der Ebeherdie der ev. Landeskirche A. B.
2. Kirchengesetz vom 18. März 1870, enthaltend die Schulordnung für den Volkunterricht im Umfange der ev. Landeskirche A. B.
3. Kirchengesetz vom 18. März 1870, enthaltend die Ebeherdie für die ev. Landeskirche A. B.
4. Kirchengesetz vom 18. März 1870, enthaltend die Erläuterung und Abänderung einiger Bestimmungen der Kirchenverfassung.
5. Kirchengesetz vom 18. März 1870, enthaltend die Disziplinarordnung der ev. Landeskirche A. B.
6. Kirchengesetz vom 18. März 1870, enthaltend die neuen Satzungen der allgemeinen Pensionsanstalt der evang. Landeskirche.
7. Verhandlungsgegenstand war die Mittheilung über die Vertheilung der Stipendienfonds-Stipendien für das Jahr 1869-1870.

In der letzten Sitzung des Bezirkskonsistoriums kam ein Gesuch um Ertheilung eines Reisebenedictums der zwei zum Wiener Lehrtag gewählten Volksschullehrer zur Verhandlung. Das Bezirkskonsistorium beantragte hiezu einhundert Gulden aus der Bezirkskirchenkasse beizusteuern und zugleich alle Presbyterien des Kronstädter Kirchenbezirks um freiwillige Beiträge zu gleichen Zwecken aufzufordern. Die Bezirks-Kirchenversammlung erhob den Antrag des Bezirkskonsistoriums um Verabsolutung von 100 fl. zum Beschluß und der Vorsther forderte alle Presbyterien zur Einbringung von freiwilligen Beiträgen auf.

Der letzte Verhandlungsgegenstand der Bezirkskirchenversammlung war ein Gesuch des Burzenländer Volksschullehrervereins um Erhöhung der Landtschullehrergehalte. Es wurde darin beantragt, das Minimum des Lehrgehaltes in den evangelischen Gemeinden des Burzenlandes auf 400 fl. d. M. festzusetzen und daselbe nach je zehnjähriger Dienstzeit um 50 fl. zu erhöhen. Das Gesuch wurde von mehreren Seiten warm unterstützt und wird das Bezirkskonsistorium in dieser Angelegenheit an alle Presbyterien des Burzenlandes ein vorworfliches Rundschreiben erlassen.

Dem Vernehmen nach haben die ungarischen Gemeinden des Kronstädter Kirchenbezirks die Absicht, darüber einzuschreiten, einen eigenen Dechanten aus der Reihe der ungarischen Pfarrer wählen zu dürfen. Nach unserer Ansicht wäre es zu gestatten, wenn die 9 ungarischen Gemeinden unseres Kirchenbezirks einen eigenen Kirchenbezirk zu bilden wünschen, daß diesem Wunsche entsprochen werden sollte.

Kronstadt, 25. Mai. Die diesjährige Generalversammlung des Burzenländer Zweigvereins der Gustav-Adolf-Stiftung, wird auf den dritten Pfingsttag, den 7. Juni, in Brennendorf abgehalten werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Mai. (Waldseß.) Die hiesigen Handelsbesseren hatten mit ihrem gestrigen Waisefest mehr Glück als der Arbeiter-Bildungsverein, dessen jüngste Donnersfags-Unterhaltung durch ein abscheulich kaltes Regenwetter, das bald nach Mittag eintrat, arg beeinträchtigt wurde. Der gestrige Tag zählte zwar nicht zu den wärmern, allein das jugendliche Feuer der Waldseßler fand hinreichende Nahrung an den zündenden Flammen der schönen Augen des lieblich reizenden Damenflores, welcher die prächtigste Zierde des gemüthlichen und animirten Festes war. Der eigens neu hergerichtete und mit schattigen Bäumchen umrahmte Tanzboden war mit den entsprechenden Emblemen des Handelsstandes geschmückt. Alles nett und sinnig mit unverkennbarem Eifer arrangirt; hiezu die „tanzige“ Musik unseres Haags; da ist es schon selbstverständlich, daß sich die sehr zahlreichen Theilnehmer an dem Feste erst spät Abends entschließen mochten, an den Heimweg zu denken. Die Gesellschaft traf unter den Klängen der städtischen Musikkapelle nach 10 Uhr Abends in der Stadt ein. Während des Rückweges war für angemessene Beleuchtung durch eine hinreichende Anzahl tragbarer farbiger Lampen Sorge getragen.

(Reunion.) Die gestrige Reunion im Volksgarten war in Folge theils des überwöhnten Waldseßes, theils der kühlen Witterung nicht in dem Maße besucht, wie dieselbe es verdient hätte, sowohl rücksichtlich des musikalischen Genußes, den das unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludw. mit glänzender Bravour executirte Programm bot, als auch des bei dieser Gelegenheit von Herrn Protop entwickelten Wunsches, dem Publikum aus Rücksicht und Keller nebst prompter Bedienung das Beste zu bieten. Wir wünschen, daß die von Herrn Protop in dieser Richtung bereits gebrachten erheblichen Opfer demnächst durch recht zahlreichen Besuch die verdiente Würdigung finden mögen.

(Ueberfall.) Am 26. d. Vormittags begegneten zwei Waldseßhüter in der Nähe von Boitza mehreren Porcisten, welche allem Anscheine nach Kohlen aus einem der Nation gehörigen Walde brachten. Es entspann sich auf eine Bemerkung des einen Waldseßhüters ein Wortwechsel, worauf ein Porcist denselben am Halse ergrieff, ihm das Gewehr entriß und anschlug. Nur die Drohung des zweiten Hüters, er werde schießen, wenn der Andere seinen Kameraden nicht in Ruhe lasse, brachte ihn zur Besinnung. Die Hüter, welche gegen die Uebermacht nichts auszurichten vermochten, holten sich Gendarmereihülfe aus der Kontumaz; allein letztere lehnte wieder um, als sie eine Verfolgung für unnütz erkannte.

Auch in Talmatitz konnten die Leute nicht aufgehalten werden, ausgenommen, man hätte von den Waffen Gebrauch machen wollen. Erst hier gelang es der Polizei auf eine Anzeige hin, die Kohlen zu konfisziren und den Porcisten, einen Militärurlaub, welcher sich an dem Hüter theillich vergriffen, zu verhaften.

(Eisenbahnnachrichten.) Die „Eise Siebenbürger Eisenbahngesellschaft“ hat die Goncession zur Vornahme der Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Sada-Zurkut nach Crajova auf romanischem Gebiet erhalten. (Es wären dies die Vorarbeiten zu dem Anschluß hinter Petroseny durch den Zurkut-Engpaß nicht zu verwechseln mit dem Vulkaner Gebirgspäß) in die kleine Walachei.)

Für die Ueberschwemmten in N. Bun sind bei der Redaction des „Kol. Közl.“ 108 fl. und ein 1864er Anlehenloos, dann bei der Redaction des „Magyar Polgar“ 95 fl. eingegangen.

(Statistische.) Die jüngste Volkszählung in der Garompsel lieferte folgende Resultate: Territorialer Umfang des ganzen Stuhles: 498,843 Joch und 208 Quadrat-Klaftern, oder 49 Quadrat-meilen, 8843 Joch und 208 Quadrat-Klaftern; hievon produktiver Boden: 481,697 Joch und 1422 Quadrat-Klafter; unproduktiver Boden: 17,145 Joch und 386 Quadrat-Klafter.

Häuseranzahl: 22,531 mit 24,237 Wohnparteien; Gesamtbevölkerung: 95,340; hievon Männer: 46,734, Frauen: 48,606.

Nach der Konfession: 33,645 röm.-kath., — 2128 griechisch-kath., — 2 armenisch-kath., — 1 armenisch-nichtkath., — 10,787 gr.-orient., 95 evang. A. B., — 43,945 evang. S. B., — 4588 unitarisch, — 149 mosaisch.

Lesen können: 1174 Männer, — 3334 Frauen; lesen und schreiben können: 12,344 Männer, — 5711 Frauen; — weder lesen noch schreiben können: 33,216 Männer, — 39,562 Frauen.

Nach dem Stande: 19,081 Grundbesitzer, 827 Pächter, 29 Wirtschaftsbesitzer, 7443 Diener, — 19,895 Tagelöhner, 120 Rentensüßiger; ohne Beschäftigung über 14 Jahre: 1442 m., 6235 Frauen; unter 14 Jahren: 15,431 männliche, 15,374 weibliche Seelen. — Abwesend: 1475, hievon 911 Männer, 564 Frauen. In Romänien halten sich auf: 888 Männer, 558 Frauen.

Ueber 100 Jahre alt sind: 8 Männer und 3 Frauen. Gauschiere u. z.: 14,292 Pferde, 41,542 Stück Hornvieh, 771 edle, 86,978 gewöhnliche Schafe, 9481 Ziegen, 32,893 Schweine, 4431 Bienenkörbe.

Zunachs der Bevölkerung seit dem J. 1858: 1231 Seelen. In den obigen Zahlen erscheint die Bevölkerung der Städte nicht angeführt.

Offener Sprechsaal.*

Mahnruf zur bessern Organisirung der Gendarmarie.

Nicht genug daß die Bewohner unseres Landes unter der Last der hohen Steuer-Zahlung schwer athmen, — sind selbe fast überall im Gebiete der ungarischen Krone der großen Gefahr ausgesetzt, von sehr zahlreich gewordenen arbeitsscheuen und trunksüchtigen Vagabunden sowohl auf der öffentlichen Straße, als auch hinter verschlossenen Thüren überfallen und dadurch dessen herab zu werden, was sie ihre im Schwelge des Angehörigen erworben haben.

In Regierungskreisen wird man freilich darauf antworten, es sei zum Schutze des Eigenthums Alles gethan; — Ungarn hat seine Panduren! — Siebenbürgen hat Gendarmarie!

Dies ist uns wohl bekannt, aber ebenso bekannt ist uns auch, daß sich die Panduren in Ungarn, nur schon in zu vielen samojen Fällen, ohne näheren Kommentar, als ein ungewöhnliches unpraktisches Sicherheits-Institut darstellen. — Ganz anders verhält es sich mit der Gendarmarie; — welche bei richtig aufgeführter Landesangemeßener Organisirung ein Segen des Landes ist, und den reblich denkenden Bewohnern ein unentbehrliches Bedürfnis wird.

Unser Interesse für dieses Institut ließ uns in dessen derzeitige Verfassungsdarstellung werfen, die uns bewegen, hierüber an diesem Orte ein Wort zu sprechen.

Die Gendarmarie in Siebenbürgen steht seit dem Jahre 1860 in einer beständigen Organisations-Epoche, ist jedoch leider noch immer an keinem Ziele angelangt; im Gegentheil sinkt deren Thakraft von Tag zu Tag so sehr, daß sie bald außer Stande sein wird, die nöthige Thätigkeit zu entwickeln. Fast alle Gendarmarie-Posten stehen unbesetzt da und von den existirenden 2-3 Mann ist oft kaum Einer zum Gendarmarie-Dienste tauglich.

Zwerg steht man in Gendarm-Uniform einherschreiten, kein Wunder daher, wenn sich schon, trotz dessen scharfer Waffe, sogar Frauenzimmer und Kinder zu widersehen wagen; — ein großer Theil der Gendarmen steht aber auf einer so niedrigen Stufe der Bildung, daß sie sich selten mit Anstand benehmen können, — andere besitzen so wenig Intelligenz, daß die Ergreifung eines Uebelthäters durch sie in das Reich der Unmöglichkeit gehört.

In dieser Form ist die Gendarmarie ganz natürlich ein lebloses Räderwerk, dessen Erhaltung dem Staate ganz unnöthige Kosten verursacht — denn um den Anforderungen zu entsprechen, müssen die Reichen der Gendarmarie ganz andere Männer ausfüllen als die derzeitigen.

Die Wurzel dieser verfehlten Organisirung liegt aber zum größten Theil in der sehr verfehlten Ergänzungsart; denn es ist kaum zu glauben, daß ein Hauptmann der Linie die schönsten und intelligentesten Leute seiner Kompanie der Gendarmarie abtreten wird, weil er solche jedenfalls selbst ganz gut brauchen kann.

Ausnahmen von Obigem finden wir zwar jedenfalls, denn es gibt mitunter sehr brave, tüchtige Gendarmen, jedoch diese verlieren entweder den Muth, oder sie verlassen das Korps, da sie der lange versprochenen Verbesserung ihrer Existenz vergebens entgegen sehen und gewaltig bereuen, daß sie schon den nie eingetönten Versprechungen Gehör schenkten.

Dies ist aber ein Unrecht gegenüber dem durch leere Versprechungen vielfeilt von einer bessern Existenz zurückgehaltenen Gendarmen, andererseits ein Verschulden gegenüber dem Lande, dem man hiedurch an Stelle eines schützenden Körpers eine todte und erfolglose Last zur theuern Erhaltung aufbürdet.

Wie muß doch ein Gendarm seine 62 Kr.!! Tageslohnung eintheilen wissen, um hievon das kostspielige Holz, Licht, Köchin, dann Kost, Beschöpfung, Wäsche u. c. c. bestreiten zu können? jedenfalls muß er dabei jämmerlich um Hilfe schreien, aber wer hört ihn? vielleicht sein Vorgesetzter, der ihm sehr wenig oder gar nichts helfen kann? — Denn der in Anspruch genommene Körper bedarf sicher eine stärkende Kost — und wie theuer aber jetzt alle Lebensmittel sind, empfinden wir leider Alle.

Was thun eigentlich die 3-4 einen Posten bildenden Gendarmen, die den langen Winter hindurch mit dem Aufwande ihrer fast ganzen Löhnung theueres Holz kaufen müssen?

Hierzu aber noch das, daß der Gendarm das Pfund Limite-Mauchtabak, wie wir hören, mit 2 Kreuzer theurer zahlen muß als der Linien-Soldat. — Warum ist dies? — Ist denn die Gendarmarie nicht auch ein integrierender Theil der Armee? oder muß der Gendarm bedwegen den Tabak theurer zahlen, weil er fast ununterbrochen mit Anstrengung und Lebensgefahr im Dienste steht? Uns ist dies unbegreiflich — und wir

* Für die unter dieser Rubrik folgenden Aufsätze ist die Redaction nicht verantwortlich.

müssen der Aeußerung des „Freimüthigen“ in der Nr. 9 und 14 seines Blattes vollkommen beistimmen.

Wir verkennen durchaus nicht, daß die Gendarmarie vor Jahren im Verhältnisse zu den damaligen Zeiten gut besoldet war, — allein damals und jetzt ist ein großer Unterschied, — mehr Bedürfnisse und Alles um den doppelten Preis, dabei aber noch übermäßige Grabsaminderung der Gehälter; — denn früher bezog der Gendarm außer der Löhnung noch Holzgeld und Diäten, jetzt aber keines von beiden; — früher erhielt er 38 — jetzt bloß 30 fl. Monatsgeld, dafür aber noch schlechtere Nourture und höherer Preis, — und dann wehe dem Gendarmen wenn er es wagen sollte nur ein wenig aus „Kommis“-Sack zu blicken und sich so nach aus seinem Privatvermögen ein an Form der ärarischen Nourture ganz gleiches Tuch und Schnitt, jedoch feineres, passenderes Kleidungsstück anzufertigen zu lassen. Wehe ihm!

Wir fragen, warum soll der Gendarm für sein Geld nicht nett gekleidet einher gehen und sich schon dadurch mehr Achtung und Respekt von der Bevölkerung gewinnen dürfen? Wir möchten hierauf sehr gerne die Antwort hören!

Früher legte der Gendarm seine von den Anstrengungen des Dienstes müden Glieder auf ein weiches bequemes Bett, — jetzt erwartet ihn der harte Strohsack, und welche Ziffer der Staatsschulden wurden durch die Entziehung dieses gestrichen?

Früher reiste der transferirte Gendarm mit ärarischer Vorspann, jetzt muß er auf einen 14-15 Meilen weiten Posten verlegt wird, die Reise aus eigenen Mitteln bestreiten. — Woher? — von den 62 Neuzugern?

Ein Gendarmarie-Posten-Kommandant bekommt monatlich 30 Kreuzer Schreibepapier-Bauschale!! ist dies auf Siegelack oder Briefkoverte? — denn den ganzen Schreibbedarf kann dies keinesfalls decken, da nur ein Dienstprotokoll allein 1 fl. 50 bis 2 fl. kostet.

Freilich wird man uns wie gewöhnlich erwidern, dies Alles geschehe aus Spar-Müßigkeit. Ersparnisse nennen wir aber bloß die, wenn mit weniger Auslagen derselbe Zweck erreicht wird, was hier jedoch nicht der Fall ist.

Warum entläßt man nicht lieber von der Gendarmarie die ganz überflüssigen subalternen Offiziere, indem man die Zugkommandanten Wachmeister bekleiden könnte, anstatt diese zu simplen Postenkommandanten zu verwenden? — Ueberhaupt warum spart man nicht von Oben, sondern immer nur von Unten, und entzieht die Kraft dort, wo sie am nöthigsten ist?

Eine Gendarmarie in ihrer gegenwärtigen Gestaltung entspricht dem Zwecke gar nicht, denn entweder haben wir gute Gendarmen mit schlechter Besoldung, daher Unlust zum Dienste, — oder wir haben schlechte Gendarmen, die auch den geringen Sold nicht verdienen; — folglich wäre es nicht viel vernünftiger gehandelt, daß wir lieber mehr zahlen und doch Nutzen davon ziehen, als wenig zahlen und davon nicht nur keinen Nutzen, sondern Schaden haben. „Schütze dich selbst und du wirst geschützt sein“ — rufen wir uns zu, wenn wir in den jetzigen Organismus der Gendarmarie einen tieferen Blick werfen.

Wir lieben die Gendarmarie, und sehen deren Nothwendigkeit ein, bitten aber, die hohe Regierung möge sorgen, daß wir bald eine entsprechende Gendarmarie bekommen, denn in der jetzigen haben wir „Reine.“

Theater.

Hermannstadt, 30. Mai.

Hugo Müllers Volksstück: „Von Stufe zu Stufe“ errang sich bei seiner ersten hierortigen Aufführung am 28. d. einen durchschlagenden Erfolg, und zwar mit Recht. Denn in diesem Drama spiegelt sich getreu das Leben der Gegenwart. Leider sind es hauptsächlich Bilder jener sittlichen Schäden, an welchen unsere Zeit schwer krank, welche uns Hugo Müller vorführt. Aber er thut es nicht zum Zwecke frivolster Unterhaltung, sondern er ist bestrebt, mit unverkennbarem sittlichem Ernste durch der Wirklichkeit entlehnte, ergreifende dramatische Bilder zu warnen. Ob Absicht und Erfolg sich die Wage halten, läßt sich allerdings bezweifeln. Der Prolog einer Dame der Halbwelt und ein glänzendes Ballet mit Cancan und Bachanale werden für ein junges Mädchen — wir fürchten fast — wohl mehr Interesse, als Aversion erregendes in sich bergen. Unser Publikum gab übrigens durch den lauten Beifall, womit es wiederholt die Rede „Reichenbergers“ im 2. Bilde unterbrach, in welcher er seine Manesche gegenüber den feilen Schönheiten der Demi-monde wahr, sich selbst ein ehrenvolles Zeugniß.

Von den Darstellern befriedigten am besten Fräulein Eichensee und Herr Lechner. Erstere traf sehr wohl die Intention des Dichters, welcher in „Marie Werner“ stets nur das bemitleidenswerthe gefallene, nie aber das verächtliche verkommene Weib dargestellt wissen wollte. Den Höhepunkt ihrer Leistung erreichte Fräulein Eichensee im 2. Bilde, namentlich im Schlußmonolog. Dagegen fehlte es im fünften Bilde den Ausbrüchen ihres Seelenschmerzes an wahrer Leidenschaftlichkeit. Herr Lechner als „Ernst Reichenberger“ verstand es, diesem vom Dichter so sympathisch gezeichneten, charakterfesten Ehrenmann aus dem Volke auch in Wahrheit die vollsten Sympathien des Publikums zu gewinnen. Auch Herr Lechner erzielte namentlich im 2. Bilde. Den genannten Weiden zunächst stehen Fräulein Gelpke und Herr Lucks. Jene hat die Partie der „Lisette“, welche eigentlich nur von einer routinirten Lokalängerin entsprechen interpretirt werden kann, jedenfalls aus Gefälligkeit übernommen, löste aber im Ganzen recht befriedigend ihre Aufgabe. Manches, namentlich im 1. und 4. Bilde, gelang ihr wahrhaft überraschend trefflich. Doch leisten wir hinwiederum der fleißigen Künstlerin nur selbst einen Dienst, wenn wir sie aufmerksam machen, daß die theilweise ganz vortreffliche Aussprache des jugendlichen Textes an manchen Stellen doch anbereitend ungenügend vermischt wurde. Herr Lucks gab seinen „Carl Stort“ unklugbar recht komisch; sollte ihn aber der Dichter sich nicht seiner gedacht haben? Lobende Erwähnung verdient auch Herr Calvo, denn er gab seinen „Georg Brunner“ wirklich urkomisch. Die kleineren Partien kamen je nach der Befähigung der Darsteller mehr oder weniger — im allgemeinen aber doch befriedigend — zur Geltung. Das Ganze wird bei den hoffentlich noch mehrfach zu erwartenden Wiederholungen durch einige Kürzungen nur gewinnen. Die letzte Quadrille tour zu Anfang des 3. Bildes, ganz besonders aber das Duobliet am Schluß des vierten Bildes kann Herr Kapellmeister Hofmann getrost auf die Hälfte streichen. — Die Ausstattung war für unsere Verhältnisse eine vollkommen befriedigende. W.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Montag den 30. Mai 1870: Der Mann mit der eisernen Maske. Romantisches Drama in 4 Akten und einem Vorspiel: Die königlichen Zwillinge.

Nach dem Französischen des Arnould und Jourdain von Louis Schneider.

Telegr. Wiener Cours vom 28. Mai 1870.

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Metallwaare, 5% Mai- und Novem.-Zinsen, National-Anlehen (Silber), 1860er Staats-Anlehen, Banfaktien, Creditaktien, London, Eisenbahn-Aktien (vom 27. Mai), Prioritäts-Obligationen.

